

Der liebe Gott im Paradies
 Die schmucke Rebe wachsen ließ,
 Damit der süße Traubensaft
 Dem Adam gebe Mut und Kraft.
 Doch dieser, noch zu unschuldsvoll,
 Verstand nicht, wie man's machen soll,
 Daß aus der Traube goldig rein
 Entperle süßer Feuerwein.
 Da gab ihm bessern Zeitvertreib
 Der liebe Gott, und zwar das Weib.
 Und Adam, nimmermehr allein,
 Empfund die Lust, geliebt zu sein.
 Sang fröhlich ohne Leid und Plag
 Den ganzen lieben langen Tag.
 Frau Eva stimmte selig ein:
 Das war der erste Sangverein.
 Als später für die Menschenschar
 Das Paradies verloren war,
 Drei Himmelsgaben blieben doch
 Uns armen Menschen Tröstung noch:
 Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,
 Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Schenkt ein, schenkt ein, ich halte still,
 Fragt nicht, wach' Wein ich trinken will,
 Die Sorte ist mir gleich.
 Laßt schäumen mir den Frankenwein,
 Wo nicht, so schenkt die Perle ein
 Vom lieben Österreich.
 Wenn dich Fortuna betrog,
 Wenn dich die Freundschaft belog,
 Dann wird der feurige Wein
 Lindernder Balsam dir sein.
 Hast du viel Leiden im Haus,
 Weich ihnen schleunig nur aus;
 Dort, wo der Zeiger dir winkt,
 Dort ist's, wo Lethe man trinkt.

Wie Frühling-Sonnenschein
 Kehrt auf Erden ein
 Zahllose Englein,
 Doch ohne Schwingen,
 Nennst du ein solches dein,

Schwindet dir jede Pein,
 Muß dir's gelingen,
 Glücklich zu sein.
 Sieh jenes Blondchen dort
 Mit seiner Locken Gold
 Steht schon in Amors Sold.
 Wähl dir die Braune,
 Das ist ein schelmisch Kind,
 Vor ihr flieht pfeilgeschwind
 Die üble Laune
 Fort wie der Wind.
 Wie ein Kobold versteckt
 Dich im Wein öfters neckt,
 So steckt im Mädchen
 Zu zärtlich und fein
 Manchmal auch ein Teuflein.
 Hast du liebberauscht
 Mit ihr Ringe getauscht,
 Treib' nur beizeiten
 Den Teufel hinaus,
 Denn sonst bleibt er Herr im Haus.
 Doch wer ein Weib gewann
 Und es als wahrer Mann
 Schützen und leiten kann,
 Ist zu beneiden.
 Mit dem geliebten Mann
 Teilt dieser Engel dann
 Freuden und Leiden
 Auf irdischer Bahn.
 Laßt strömen in das Leben hell
 Aus treuer Brust der Töne Quell,
 Daß jeder d'ran sich laben kann,
 Und wäre er der ärmste Mann.
 Wer trüb und bang,
 Im heiter'n Gesang
 Hoffnung und Trost gewann.
 Ein heit'res Lied beim Gläschen Wein,
 Dazu im Arm ein Liebchen fein.
 Nun komme her,
 Wer er auch ist,
 Fürst oder Millionär,
 Sängersmann schlicht

Lächelt und spricht:
 Freund, mit dir tausch' ich nicht.
 Wenn das Herz uns auch noch so schwer,
 Noch so leer
 Und jede Lust von uns schied,
 Gab uns der liebe Vater doch gnädig
 Noch Töne für's tröstende Lied.
 Und aus Herzensgrund schallt der Chor
 Laut empor
 Und wird zum frommen Gebet,
 Das für die Brüder all
 Rings auf dem Erdenball
 Segen vom Himmel erleht.
 Martin Luther hat wirklich
 Die Wahrheit gesagt,
 Denn sonst hätt' das Konzil
 Damals ihn nicht geplagt,
 Als er sprach: Wer nicht liebt
 Wein, Weib und Gesang,
 Bleibt ein Narr ganz gewiß
 Sein Leben lang.
 Denn man braucht deshalb noch kein
 Lutheraner zu sein,
 Jeder Christ, jeder Jud'
 Liebt Gesang, Weib und Wein.
 Es hat Mohamed freilich
 Den Wein konfisziert,
 Doch dafür hat er sich
 An den Weibern regressiert.
 Kühner Mut, frisches Blut
 Tun sehr gut in jeder Zeit.
 Lieb und Sang, Becherklang
 Trotzen lang der Traurigkeit.
 Wie's auch geh', Kopf in d'Höh',
 Bleibt uns doch sehr viel noch.
 D'rum ich sag', heutzutage
 Niemand mag ein Narr mehr sein.
 Jedermann denkt daran,
 Dann und wann fidel zu sein.
 Wer verzagt, weint und klagt,
 Der Mann war offenbar
 Stets ein Narr — bleibt ein Narr!